

# Hildesheimer auf dem Weg nach oben

Der 53-jährige Hobbybergsteiger Peter Brunnert schreibt Bücher über seine Leidenschaft

**Hildesheim (mdi).** Angefangen hat alles mit einem Stück Salami und zwei „haarigen“ Burschen: Mit 14 Jahren begegnete Peter Brunnert zum ersten Mal Bergsteigern. Seitdem ist der Hildesheimer vom Klettern fasziniert, nun hat er ein weiteres Buch darüber geschrieben.

Auf dem Weg zur Drei-Zinnen-Hütte in den Dolomiten standen sie plötzlich vor ihm: „Wilde Burschen mit vielen Haaren waren das“, erinnert sich Peter Brunnert an den Familienurlaub im Jahr 1972. Hammer und Felskanten klinkerten an den Körpern der Kletterer, über ihren Schultern hing eine Seile.

„Das hat mich schwer beeindruckt“, sagt der heute 53-Jährige. Einer der Männer habe sich ein Stück Salami abgeschnitten und es ohne Brot gegessen. Da sei für den 14-Jährigen klar gewesen: „Ich will auch Kletterer werden!“

Nach einem Kletterkurs in der Meierhütte im Wettersteingebirge fuhr Brunnert als Jugendlicher mit seinem Schulfreund Jan Dieckmann zum Klettern in die Bodensteiner Klippen. Sein Bekannter stürzte dort. Dieser Sturz führte Jahre später für Brunnerts zweitem Hobby: dem Schreiben.

Wie ein „wilder Bursche“ wirkt er überhaupt nicht. Seine Jeans ist zwar lässig, doch sein Erscheinungsbild ist äußerst gepflegt, was auch zu seinem Beruf passt: Er arbeitet als Prokurist bei der Lippischen Landes-Brandversicherungsanstalt.

2002 ist Peter Brunnerts erstes Buch über das Bergsteigen erschienen mit dem Titel „Wir müssen da hoch“. 2006 folgte „Wirklich oben bist du nie“. Seine Geschichten sammelt er immer beim Klettern, sie seien sozusagen ein „Abfallprodukt“. Er wolle seine Leser zum Lachen bringen, über Missgeschicke, die einem

selbst passieren. In diesem Jahr ist Brunnerts Band „Die spinnen, die Sachsen!“ erschienen. „Man hört diesen Ausspruch häufig von Nicht-Sachsen, die im Elbsandsteingebirge klettern und gerade eine besonders haarsträubende Situation hinter sich haben“, erklärt der Autor den Titel, der sich an das berühmte Obelix-Zitat über die Römer anlehnt. Das Buch enthält 20 Geschichten über das Klettern, unter anderem die größte Rettungsaktion im Elbsandsteingebirge, die über 70 Rettungskräfte erforderte und mehr als sieben Stunden dauerte.

In die Sächsische Schweiz fährt Brunnert schon seit 1975 regelmäßig. Damals, zu DDR-Zeiten, habe er mit Hilfe eines Freundes aus dem Kletterclub ein Einreisevisum bekommen. Das Elbsandsteingebirge ist sein Lieblingsort zum Bergsteigen: „Es ist eines der besten und schönsten Klettergebiete, die es auf dem Globus gibt.“ Manchmal kraxelt er auch auf dem Kanstein am Thüster Berg, im Okertal, an den Bodensteiner Klippen oder am Ith.

An der „Drachenwand“ in den Holzener Klippen falle er immer wieder an der gleichen Stelle raus, gesteht Brunnert. Dabei sei er selbstverständlich abgesichert. Eigentlich kenne er die Tour „Drachentöter“ auswendig, doch es passiere jedes Mal. Sein selbstironischer Kommentar dazu: „Ich bin zu dumm, der Fels kann nix dafür. Doch das Scheitern gehört dazu.“

Welchen Reiz übt das Klettern auf Peter Brunnert aus? „Das Faszinierende ist, dass man sein Gehirn dabei vollständig braucht“, antwortet er. Wenn er mit bis zu drei Kilogramm Ausrüstung am Gurt an der Wand hänge, analysiere er die Felsstrukturen und steuere gleichzeitig seinen Körperschwerpunkt. „Ich bin komplett konzentriert, alles andere kann ich vergessen.“

Einen ganz besonderen Reiz übe die Tiefe auf ihn aus, jedoch kenne auch er die Höhenangst. Beim Klettern genieße er die Fern- und Tiefblicke von den Anhöhen und Gipfeln. Außerdem begegne er der Natur immer wieder auf ungewöhnliche Weise. So habe ihn einmal ein Siebenschläfer von Auge zu Auge aus einem Felsloch angefaucht. „Ich bin so erschrocken gewesen, dass ich fast rücklings gefallen wäre“, erzählt Brunnert lachend. Einmal habe er beinahe in ein Wespennest gefasst, manchmal höre er das Flügelschlagen der Fledermäuse.

Im Himalaja würde er nicht klettern, die hohen Schneeberge locken ihn nicht. „Das ist extrem gefährlich im Vergleich zum Felsklettern, dem Freeclimbing, was wir machen.“ Mit „wir“ meint er seine Frau Beata, die ihn auf alle Klettertouren begleitet. Auch auf die Felsen im Setesdal in Südnorwegen. Dorthin fahren sie seit 2004 im Sommer mit einem Freund, um die Felsen aus Granit zum Klettern mit Bohrhaken zu präparieren. „Da gibt es noch viel Arbeit, solange ich lebe“, versichert



Peter Brunnert erklimmt den Rauschenstein im Elbsandsteingebirge: Zur Ausrüstung gehören die Kletterschuhe und der Sitzgurt.

Foto: Graf

chert der 53-Jährige. Im Sommer klettert Brunnert an zwei Tagen pro Woche und an den Wochenenden. Im Winter trainiert er in einer Kletterhalle in Hannover.

Luis Trenker und Reinhold Messner – beide Bergsteiger und Buchautoren – sind für ihn keine Vorbilder. Brunnert zieht schreibende Kletterer wie die Amerikaner Pat Ament und John Long vor. „Sie erzählen mit einer unglaublichen Leichtigkeit und voller Selbstironie ihre Geschichten“, sagt der Hildesheimer.

Apropos Hildesheim: Brunnert ist hier geboren, er sei „irgendwie zwischen Kirche und Schule groß geworden“. Sein Vater, Reinhold Brunnert, war Kantor und

Organist in St. Andreas. Dort schaute Peter Brunnert auf dem Schulweg immer, „wie der Bau der Orgel fortschreitet“.

In den 1960er-Jahren sei die Zingel, wo die Dienstwohnung seines Vaters war, noch eine Allee mit Vorgärten gewesen. In den Kriegstrümmern hätten die Kinder einen „wunderbaren Abenteuerspielplatz“ gefunden.

Sein Abitur machte Brunnert 1976 am Scharnhorst-Gymnasium. In Göttingen studierte er Französisch und Sport fürs Lehramt am Gymnasium. Doch Lehrer wurden damals nicht eingestellt. Also ist er zur Lippischen Landes-Brandversicherungsanstalt gegangen. Knapp 20

Jahre hat er in Lippe gewohnt. Bis er 2006 seine zweite Frau heiratete und wieder nach Hildesheim zog.

„Mein allergrößtes Ziel ist es, so lange wie möglich klettern zu können, gesund zu bleiben und Spaß zu haben“, sagt der 53-Jährige. Dabei klatscht er seiner Frau Beata in die Hand und sagt: „Das Team sind wir!“ Als „wunderbare Bereicherung für eine Beziehung“, beschreibt Beata Brunnert den Teamsport. Man sei ständig aufeinander angewiesen, brauche vollkommenes Vertrauen zueinander.

Peter Brunnert im Internet: [www.peter-brunnert.de](http://www.peter-brunnert.de)



Peter Brunnert mit seinem neuen Buch „Die spinnen, die Sachsen!“ Es enthält 20 Geschichten über das Klettern. Foto: Dietz